

### Samenvatting

In Warburg-Daseburg kwam een bronzen Romeinse leidselsleutel van een paardentui aan het licht waarvan in Westfalen en ook daarbuiten maar weinig vergelijkbare exemplaren bekend zijn. De uitzonderlijke vorm suggereert een tot nog toe onopgeloste dubbelfunctie. Bovendien vormt de onbekende gebruiksgeschiedenis van deze ene riemgeleider de aanleiding om over de Romeinse handelsbetrekkingen met het vrije Germanië in de 3e eeuw na Chr. verder na te denken.

### Literatuur

**Otto Schlippschuh**, Die Händler im römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien (Amsterdam 1974). – **Marcel Amand**, Atelier de bronzier d'époque romaine à Blicquy. Archaeologia Belgica 171 (Brüssel 1975). – **Marc**

**E. Mariën**, Römische Grab mit Wagenteilen und Pferdegeschirr von Long Pont, Gem. Thorembois-Saint-Trond (Prov. Brabant, Belgien). Archäologisches Korrespondenzblatt 9/1, 1979, 91–95. – **Heinz Cüppers (Red.)**, Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Ausstellungskatalog Rolandseck bei Bonn/Paris (Mainz 1983). – **Klaus Günther**, Eine Siedlung der älteren Römischen Kaiserzeit mit Schmiedewerkstätten bei Warburg-Daseburg, Kr. Höxter (Westfalen), Vorbericht. Germania 61, 1983, 1–31. – **Michel Clément**, Circonscription de Bretagne. Gallia 43, 1985, 281–295. – **Stefan Berke (Bearb.)**, Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland Band 7: Land Nordrhein-Westfalen, Landesteile Westfalen und Lippe (Bonn 2009). – **Christina Simon**, Die Rekonstruktion von römischem Zugeschirr mit Halsjoch und Unterhalsbügel: die neue kummetartige Schirring der römischen Kaiserzeit. Ein Projekt des LVR-Archäologischen Parks Xanten. Xantener Berichte 15, 2010, 85–128.

Römische  
Kaiserzeit bis  
Frühmittelalter

## 300 Sandalennägel und eine merowingische Goldmünze aus Dorsten-Holsterhausen

Peter Ilisch,  
Jan Markus

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

**Abb. 1** Der westliche Lagergraben 3694 des römischen Marschlagers in Holsterhausen (Foto: P. Könemann).

Im Vorfeld von Baumaßnahmen im Baugebiet »Zum Kleinen Aap« fanden von April bis August 2010 erneut archäologische Ausgrabungen in Dorsten-Holsterhausen statt. Die Grabungsfläche bildet mit 11.000 m<sup>2</sup> den vorerstellten Teilabschnitt einer archäologisch untersuchten Gesamtfläche von 190.000 m<sup>2</sup>. Bei den

vorangegangenen Untersuchungen »Koldenfeld« (1998–1999), »Am Kreskenhof« (1999–2002) und »Am Dickhofsbusch« (2006) wurden die Überreste mehrerer römischer Marschlager aus augusteischer Zeit sowie größere Bereiche einer einheimischen Siedlung freigelegt, die von der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis ins 10. Jahrhundert fast kontinuierlich bestanden hat. Die aktuelle Grabungsfläche lag im Bereich der Wirtschaftsflächen der Siedlung und im Zentrum der römischen Feldlager.

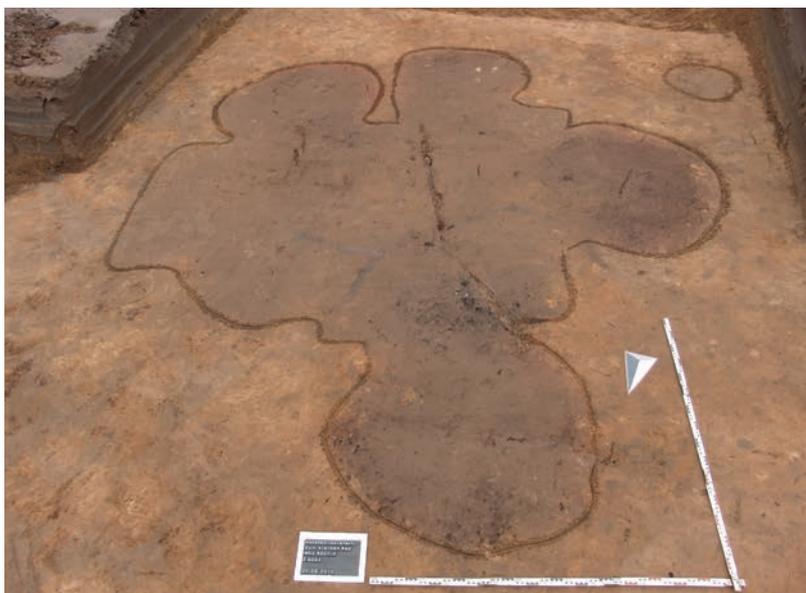
Die spärlichen vorgeschichtlichen Fundstücke belegen, dass dieses eigentlich siedlungsgünstige Gebiet der überschwemmunggefährdeten Niederterrasse einige Hundert Meter nördlich der Lippe seit dem Mesolithikum immer wieder für kurze Zeiträume aufgesucht, und – je nach Zustand – als Jagd- oder Weidegrund genutzt wurde. Es handelt sich um einige Steinartefakte und nur sehr wenige Keramikfragmente. Aus der frühen Bronzezeit stammen einige Pfostengruben und Gruben mit Fragmenten wickelschnurverzerrter Becher. Ein Nachweis von Wohnbebauung lässt sich mit ihnen nicht erbringen. Die extensive



Nutzung des Areals hat sich nach Ausweis der Funde auch im Verlauf der Bronze- und Eisenzeit nicht grundlegend geändert.

Mit der Zeit der römischen Okkupation (12 v. Chr. bis 9/16 n. Chr.) beginnt eine Phase der intensiven Nutzung des Gebietes nördlich der Lippe bei Holsterhausen als Lagerplatz für das Heer. Entlang der Lippe verlief in augusteischer Zeit eine der Hauptaufmarschrouten der römischen Armee in das freie Germanien und Holsterhausen war mehrfach Station der durchziehenden Truppen. Bei den Ausgrabungen 2010 wurde die westliche Umwehrung eines Marschlagers der drususzeitlichen Feldzüge (12 bis 9 v. Chr.) auf einer Länge von ca. 50m dokumentiert (Abb. 1). Der Spitzgraben besaß noch eine Breite von max. 1,5m und war bis zu 0,7m tief, der Böschungswinkel betrug etwa 40°. Die mehrfache Nutzung des Areals als Lagerplatz des römischen Militärs wird durch die Überlagerung des Grabens durch mehrere Feldbacköfen deutlich, die einem oder mehreren der jüngeren Marschlager zuzurechnen sind. Von den insgesamt 26 in dieser Kampagne dokumentierten Öfen sticht einer heraus: Feldbackofen 8082 (Abb. 2) besaß vier Backräume mit einem Durchmesser von jeweils ca. 1 m, die von einer großen rechteckigen Arbeitsgrube aus angelegt wurden. Sie wurden wahrscheinlich nicht gleichzeitig, sondern nacheinander genutzt. Die Verfüllungen der Backöfen enthielten vor allem Funde, die mit der Verpflegung der Truppen in Verbindung stehen, wie Gebrauchskeramik und Amphorenscherben sowie der Rest einer römischen Handmühle. Die unterschiedlichen Amphorenfragmente zeigen, dass Güter aus allen Teilen des römischen Imperiums – z. B. Olivenöl aus Spanien und Wein aus dem Süden Galliens – ihren Weg bis nach Dorsten-Holsterhausen fanden.

Zahlreiche Einzelfunde aus augusteischer Zeit wurden auf dem gesamten Grabungsareal aus dem Anreicherungshorizont geborgen. Neben über 300 gefundenen eisernen Schuhnägeln begegneten Fragmente von Eisengerätschaften sowie einige Trachtbestandteile der römischen Legionäre augusteischer Zeit: Fibeln aus Bronze und Eisen sowie ein Gürtelhaken in Form eines stilisierten Stierkopfes aus Bronze. Militaria liegen in Form von mehreren Pfeilspitzen aus Eisen vor. Drei-flügelige Pfeilspitzen des Typs Zanier 1a sprechen für die Anwesenheit von Hilfstruppen in Holsterhausen. 44 römische Münzen und 7 späteltische Kleinbronzen konnten gebor-



gen werden. Etwa die Hälfte der Münzen war halbiert und verweist damit auf eine Maßnahme gegen den Kleingeldmangel innerhalb des römischen Heeres. Die Datierungen der Fundmünzen decken den gesamten Zeitraum der römischen Okkupation im freien Germanien ab.

Nach der Aufgabe der Bemühungen um die Eingliederung des rechtsrheinischen Gebietes in das Reich unter Kaiser Tiberius im Jahr 16 n. Chr. dauerte es etwas länger als eine Generation, bis sich eine kleine Gruppe ger-

Abb. 2 Wahrscheinlich wurden die vier Backräume des Feldbackofens 8082 nacheinander genutzt. Die Funde aus den Verfüllungen stammen aus allen Teilen des römischen Imperiums (Foto: J. Markus).

Abb. 3 Henkelattasche aus Bronze mit einer Höhe von 4,95 cm, 3./4. Jahrhundert n. Chr. (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).



Abb. 4 Eine merowingische Goldmünze aus dem 7. Jahrhundert mit einem Durchmesser von ca. 1,3 cm, Vorder- und Rückseite (Foto: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/ P. Ilisch).



manischer Siedler in Holsterhausen niederließ. Die Grabungsfläche von 2010 liegt im Wirtschaftsbereich der Siedlung und brachte vor allem Metallfunde (Abb. 3), Keramik, Wetzsteinfragmente und Mühlsteinreste zutage. Vereinzelt wurden auch Pfosten und Gruben erfasst, die nicht Bestandteil größerer Strukturen waren.

Spuren der frühmittelalterlichen Siedlung begegneten vorwiegend in Form von Einzelunden: Zwei unverzierte Scheibfibeln aus Bronze, eine Schmuckperle aus Glas und zahlreiche Fragmente importierter Drehscheibenware aus dem nahen Rheinland decken den Zeitraum des frühen Mittelalters ab. Herausragendes Fundstück dieser Zeit ist eine merowingische Goldmünze aus dem 7. Jahrhundert (Abb. 4).

Während aus der ausgehenden Antike, also aus dem Zeitraum zwischen etwa 350 und 500 n. Chr. etliche Goldmünzen als Fundstücke in Westfalen aufgetaucht sind, ist der nachfolgende Zeitraum bis zur Karolingerzeit eher schwach mit Funden belegt. Dies gilt auch im Vergleich zu den westlich benachbarten Niederlanden und dem Rheinland. Insgesamt sind seit dem 18. Jahrhundert nur 15 Fundstücke bekannt geworden. Zehn von diesen Münzen stammen aus Grabkontexten, bei den restlichen ist der Zusammenhang unklar bzw. konnte aufgrund der Umstände nicht mehr geklärt werden. Bei der geringen Anzahl ist natürlich zu berücksichtigen, dass im 6. und 7. Jahrhundert nur Goldstücke (in der Regel 1/3-Solidi, Tremisses) benutzt und diese naturgemäß behutsam verwahrt wurden. Aus ihrem Vorkommen kann also nicht geschlossen werden, dass die Münzen speziell als Grabbeigabe importiert worden wären.

Die Münzprägung im Bereich der merowingischen Königreiche kann vereinfacht in zwei Perioden eingeteilt werden. In der ersten

Phase wurden mehr oder weniger genau byzantinische Vorbilder kopiert («Pseudo-Imperial»). In der jüngeren Phase entstanden unabhängige Prägungen, die sich bestimmten Orten oder Regionen zuweisen lassen. Die Mehrzahl der Fundstücke wurde in Werkstätten im Rheinland oder den Niederlanden geprägt. Daher ist die in Holsterhausen neu ergrabene Münze, ein Triens, besonders auffällig. Sie stammt nämlich aus der südfranzösischen Stadt Rodez. Die dortige Münzprägung zwischen ca. 570 und 670 n. Chr. weicht von den Prägungen anderer merowingischer Prägestätten insofern ab, als kein Kreuz dargestellt ist, sondern ein Monogramm in byzantinischer Manier mit dem Ortsnamen Rutenis. Die Prägung erfolgte nicht im Namen eines Königs, sondern privater »Monetare«. In unserem Fall ist der Name nicht eindeutig lesbar. Vergleichsstücke deuten auf einen Vendimius als Monetare, der anscheinend eine längere Zeit in Rodez prägen ließ. Die Prägung dürfte am Anfang der Serie stehen, da für Münzen mit drei Kugeln vor dem Kopf und dem »S« des Ortsnamens an der Außenseite des Monogramms ein höherer Goldgehalt festgestellt werden konnte (ca. 84 % bis 77 %) als für Rodezer Stücke ohne Kugeln und mit »S« in der Mitte (60 % bis 32 %).

Dass dieser Triens direkt aus Rodez an den Fundort gelangt ist, ist unwahrscheinlich. Die merowingischen Münzen waren ein Instrument des Fernhandels, auch wenn im Nordwesten des Merowingerreiches ein hoher Anteil der Münzen aus nicht ganz weit entfernten Werkstätten stammte. So wurde z. B. eine recht ähnliche Münze in einem Schatzfund in Mons (Belgien) gefunden.

### Summary

The large-scale excavations at Dorsten-Holsterhausen successfully continued in 2010. The emphasis was placed on the remains of Roman marching camps from the Augustan period. Settlements dating from the Roman Imperial period in the 1<sup>st</sup> to 4<sup>th</sup> centuries and from the Early Middle Ages were represented by individual finds and added to the insight gained from previous examinations. A gold coin, a 7<sup>th</sup> century Merovingian triens, is of particular significance.

### Samenvatting

De grootschalige opgravingen in Dorsten-Holsterhausen werden in 2010 met succes voortgezet. De aandacht ging vooral uit naar overblijfselen van het Romeinse marskamp

uit de tijd van keizer Augustus. De nederzettingssporen uit de Romeinse keizertijd van de 1e tot de 4e eeuw en uit de vroege middeleeuwen kwamen aan het licht als opzichzelfstaande vondsten en vulden de huidige kennis van zaken aan. Van bijzondere betekenis is een gouden munt, een Merovingische triens, uit de 7e eeuw.

### Literatur

Philip Grierson/Mark Blackburn, Medieval European Coinage. Bd. I: The Early Middle Ages (5th–10th centuries) Coinage (Cambridge 2007). – Wolfgang Ebel-Zepezaer u. a., Augusteische Marschlager und Siedlungen des 1. bis 9. Jahrhunderts in Dorsten-Holsterhausen. Die Ausgrabungen 1999–2002. Bodenaltertümer Westfalens 47 (Mainz 2009).

Römische  
Kaiserzeit

## Neues von der Emscher – die Grabung Castrop-Rauxel-Ickern 2010

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Angelika Speckmann,  
Jürgen Pape

»Dieser Fluß [...] ist zwar nicht groß, aber sehr nützlich, denn er nährt schöne Fische und Krebse, treibt viele Mühlen und hat an seinen Ufern schöne Weiden und Wiesen«, so beschreibt der westfälische Chronist Johann Dietrich von Steinen in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Emscher am Nordrand des Ruhrgebietes. Die kurze Schilderung lässt erkennen, wie stark die Kanalisierung der Emscher und die Industrialisierung zu Beginn des letzten Jahrhunderts den Naturraum verändert haben.

Wirft die Schriftquelle nur ein Schlaglicht auf die Emscher vor der Kanalisierung, ermöglichen die seit 2007 nördlich der Emscher im geplanten Hochwasserrückhaltebecken Ickern/Mengede durchgeführten Grabungen einen zeitlich tieferen Einblick in die komplexen und wechselseitigen Beziehungen zwischen Fluss und menschlicher Besiedlung an seinen Ufern.

Mit der Grabung 2010 wurden zwei im Vorjahr angeschnittene Flächen abgeschlossen (Speckmann/Pape 2010). Im Nordwesten des geplanten Beckens lag ein ca. 2 ha großer, vollständig ergrabener Siedlungsbereich auf

dem höher gelegenen Flugsandrücken. Neben dem bereits 2009 freigelegten Hausgrundriss konnten zahlreiche weitere Befunde der vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit dokumentiert werden, darunter weitere Speicherbauten.



Abb. 1 Silbernes Regenbo-  
genschüsselchen aus Ickern  
(Foto: A. Speckmann).